



Das Leben des
Jesus aus N.

drüber
reden

Hotel Markus 7) Wieder klein werden

Gesprächsleitfaden zur Predigt von Christoph Schmitter am 16. März 2025



Austausch

- Wenn du nochmal für einen Tag Kind sein könntest, an welchen Tag deiner Kindheit würdest du dich wünschen?
- Wenn das Kind, das du selbst einmal warst, jetzt zur Tür hereinkäme – was für eine Persönlichkeit wäre das? Beschreibt einander mal euch selbst als Kind – das Alter darf jede und jeder frei wählen.



Vorlesen

Lest zunächst Markus 10, 13-16

Zusammenfassung der Predigt:

Die Predigt beginnt mit der Beschreibung zweier Zugfahrten zu wichtigen Sitzungen nach München und Bremen. Vor unserem inneren Auge zieht eine Erwachsenenwelt am Zugfenster vorbei. Es geht um Pünktlichkeit, um Tagesordnungen, um Gründe und Meinungen, um Technik und Daten, um Pläne und die Zukunft. Kinder kommen in dieser Erwachsenenwelt praktisch nicht vor.

Von der Kindheit Jesu weiß Markus ebenfalls nichts. Doch wir wissen heute: eine Kindheit hatte Jesus nicht, denn niemand hatte eine. Die Kindheit als eigene Lebensphase gibt es erst seit der Neuzeit. Kind zu sein war damals weitgehend ein Leben ohne besonderen Schutz oder Rechte und bedeutet, ab einem Alter von 6-7 Jahren in der Erwachsenenwelt mitzulaufen, sprich: zu arbeiten. Dass Kinder eine andere Welt bewohnen, war auf niemandes Schirm.

Und doch hat Jesus einen Blick auf Kinder, der seiner Zeit (und auch unserer) weit voraus ist.

Kinder werden zu Jesus gebracht. Von Erwachsenen. So, wie man Kinder immer bringt: in den Kindergarten, ins Bett und zur Vernunft. Auch in die Kirche - in der Hoffnung, sie wollen es irgendwann selbst. Denn Kinder sind Erwachsenen wichtig, damals als Altersvorsorge, heute als unsere Zukunft. Jeder Verein weiß: ohne Nachwuchsförderung können wir bald die Türen schließen. Um die Kinder geht es dabei *auch*, mehr noch aber um die Wünsche der Erwachsenen.

Aber ja, wir sind heute weiter: Wir haben die Kindheit in ihrem Eigenwert entdeckt. Wir schützen, wir fördern, wir bilden Kinder, so gut wir können. Mit etwas Glück kann Kind-sein heute etwas Schönes sein. Und doch gibt es zwischen Erwachsenen und Kindern weiterhin eine Kluft, denn Kinder stören in der Erwachsenen-Welt.

Die Jünger merken das und wollen die Kinder zurück in ihre Krabbelecke schicken. Doch das macht Jesus wütend. Der Zorn Gottes ist oft von Erwachsenen als Erziehungsmaßnahme gegenüber Kindern genutzt worden. Doch offensichtlich ist der Grund für Jesu Zorn nicht falsches Verhalten von *Kindern*, sondern falsches Verhalten von *Erwachsenen* gegenüber Kindern.

Kinder dürfen zu Jesus kommen. Erwachsene müssen sie nicht bringen. Erwachsene sollten aber darauf achten, dass sie nicht im Weg stehen.

Scheinbar weiß Jesus, dass Kinder eine eigene Kategorie Mensch bilden. Kinder sind eine andere Art Wesen. Sie haben Erwachsenen etwas voraus, einfach weil sie Kinder sind. Ihnen gehört nämlich das Himmelreich. Kinder haben eine Nähe zu Gott, die Erwachsene nur erleben können, wenn sie wie Kinder werden. Warum? Was ist es, was Kinder kategorial von Erwachsenen unterscheidet? Sicher nicht ihr angebliche Unschuld. Wohl auch nicht ihr naiver Glaube. Der Vergleich mit Mt. 18, 1-5 legt nahe: Kinder sind per se ohne Macht und Einfluss. Könnte es sein, dass den Machtlosen das Himmelreich gehört? Denen, die darauf angewiesen sind, dass man es ihnen schenkt? Denen, die sich beschenken lassen, weil sie keine Macht haben, es sich einfach zu nehmen?

Sich das Reich Gottes schenken lassen. Einfach so. So ganz leicht ist das für uns Erwachsene nicht.

Diese Predigt hat viel Kritik an Erwachsenen im Gepäck. Den Abschluss bildet aber eine Zusage. Und die gilt dem Kind, das immer noch in jedem von uns lebt: die Umarmung Jesu.



Austausch

- „Kinder gab es nicht schon immer, jedenfalls nicht nach unserem heutigen Verständnis.“ (Philippe Ariès) Leuchtet euch die These von der „Entdeckung der Kindheit“ ein?
- Wie erlebt ihr den Graben zwischen Erwachsenen-Welt und Kinder-Welt? Wo kollidiert in eurem Alltag, was Erwachsenen wichtig ist mit dem, was Kindern wichtig ist?
- Jesus fährt aus der Haut, wenn mit Kindern falsch umgegangen wird. Teilt ihr seine Wut?
- In dieser Predigt steckte viel Kritik an uns Erwachsenen? Fühlt ihr euch gemeint?



Vorlesen

„Ihr sagt: »Der Umgang mit Kindern ermüdet uns.« Ihr habt Recht.

Ihr sagt: »Denn wir müssen zu ihrer Begriffswelt hinuntersteigen. Hinuntersteigen, uns herabneigen, beugen, kleiner machen.«

Ihr irrt euch. Nicht das ermüdet uns. Sondern – dass wir zu ihren Gefühlen emporklimmen müssen.

Emporklimmen, uns ausstrecken, auf die Zehenspitzen stellen, hinlangen. Um nicht zu verletzen.“ (Janus Korczak)



Austausch

- Was können wir von Kindern lernen?

Vorlesen

*Amen, das sage ich euch:
Wer sich das Reich Gottes nicht
wie ein Kind schenken lässt,
wird nie hineinkommen.*

Austausch

- Was könnte das tagtäglich bedeuten: Sich das Reich Gottes wie ein Kind schenken lassen, um hineinzukommen?
- Braucht man einen Zugang zu seinem inneren Kind, um von Gott beschenkt werden zu können?

Wenn noch Zeit ist:

Aladin El-Mafaalani sagt: „Kinder sind ‚strukturelle Außenseiter‘ der modernen Gesellschaft“

Vorlesen

taz FUTURZWEI: Aladin El-Mafaalani, Sie fordern Minderheitenschutz für Kinder, weil Kinder in dieser Gesellschaft total am Arsch sind, verstehen wir Sie da richtig?

Aladin El-Mafaalani: So sagen wir das nicht. Wir beschreiben aber, dass Kinder in einer modernen Gesellschaft strukturelle Außenseiter sind. Das ist schon lange so, systemtheoretisch würde man sagen, die gesellschaftlichen Systeme haben sich etabliert, und Kinder kommen darin nicht vor. Sie sind Randerscheinungen, Kinder sind in Familien oder werden in Sonderumwelten des Erziehungs- und Bildungssystems ausgelagert. Wir wollen den Fokus der alternden Gesellschaft auf Kinder richten.

Kinder werden von Politik und Gesellschaft schon lange ignoriert, sagen Sie. Was ist dann das Neue?

Das Neue ist, dass Kinder eine immer kleiner werdende Gruppe sind und mittlerweile eine Minderheit. Der Außenseiterstatus, in der Gesellschaft keinen Platz zu haben, außer in der Familie, und sonst immer nur zu stören, wird jetzt ergänzt und verstärkt durch die geringe Größe der Gruppe. Man könnte sagen: Nur weil es so eine kleine Gruppe ist, konnte man während der Pandemie so harte Maßnahmen durchziehen. Als die Boomer Kinder waren, waren sie doppelt so viele wie heute, es wäre schon technisch nicht möglich gewesen, einfach alle Schulen zu schließen und die Kinder zu Hause zu lassen. Wir können mit harten Fakten belegen, dass Kindheit immer schwieriger wird und das Interesse dafür sehr gering ist. Die Bildungsstudien zeigen, dass ein Negativrekord nach dem anderen aufgestellt wird. Zudem ist das Wohlergehen der Jugendlichen, sind ihre Gesundheitsbefunde, echt problematisch – und das alles, obwohl die Ausgaben steigen. Dann kommt hinzu, dass schon bald Rentnerinnen und Rentner eine Mehrheit bilden und sie die Wahlen entscheiden werden. Früher haben diejenigen entschieden, die den Laden am Laufen halten. Das sind also auch demokratiethoretisch bedenkliche Entwicklungen.

Aladin El-Mafaalani ist ein Soziologe und Professor für Migrations- und Bildungssoziologie sowie Träger des Bundesverdienstkreuzes.